



Jugend- und
Drogenberatung PRISMA

Fachstelle für
Suchtprävention
im Kreis Bergstraße

Fachberatung für
Glücksspielsucht
für Bergstraße und Odenwald

Jahresbericht 2010





AWO Jugend- und
Drogenberatung Prisma

Fachstelle für
Suchtprävention
im Kreis Bergstraße

Fachberatung für Glücksspielsucht
für Bergstraße und Odenwald

Jahresbericht 2010

PRISMA Lampertheim

Wormser Str. 19

68623 Lampertheim

Tel.: 0 62 06-5 48 00

Fax: 0 62 06-5 96 20

e-mail:

[lampertheim@drogenberatung-](mailto:lampertheim@drogenberatung-prisma.de)

[prisma.de](mailto:lampertheim@drogenberatung-prisma.de)

Web:

www.drogenberatung-PRISMA.de

PRISMA Bensheim

Zeller Straße 3

64625 Bensheim

Tel.: 0 62 51-6 45 65

Fax: 0 62 51-6 74 92

e-mail:

[bensheim@drogenberatung-](mailto:bensheim@drogenberatung-prisma.de)

[prisma.de](mailto:bensheim@drogenberatung-prisma.de)

PRISMA Viernheim

Wasserstraße 7

68519 Viernheim

Tel.: 0 62 04-69 40

Fax: 0 62 04-69 40

**PRISMA Wald-
Michelbach**

Spechtbach 10

69483 Wald-Michelbach

Tel: 0173-5358819

Prisma ist eine Einrichtung der
AWO Bergstrasse Soziale Dienste gGmbH
Nibelungenstr. 164, 68642 Bürstadt



Inhaltsverzeichnis

1	Angebote und Leistungen von PRISMA	3
2	Beratungsergebnisse	4
2.1	Jugend- und Drogenberatung im Überblick	4
2.2	Drogenberatung im Kreis Bergstraße	6
2.3	Leistungsspektrum in der Beratung	7
2.4	Hauptdrogen 2010	9
2.5	Droge und Leistung	10
2.6	Alter und Geschlecht der Konsumierenden	11
2.7	Vermittlungen in 2010	13
3	Prävention.....	14
3.1	Maßnahmen der Prävention – ein Leistungsüberblick	14
3.2	Erreichte Zielgruppen.....	15
3.3	Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Kooperationspartnern ...	16
3.4	Ihre Fachstelle für Suchtprävention informiert	20
4	Glücksspielsucht	23
4.1	Unser Angebot	23
4.1.1	Beratung für Spieler und Angehörige.....	23
4.1.2	Prävention, Information und Öffentlichkeitsarbeit	23
4.2	Die Beratungsarbeit in 2010	24
4.2.1	Beratene Personen.....	24
4.2.2	Glücksspielsuchtberatung in den Kreisen Bergstraße und Odenwald	25
4.2.3	Anzahl und Veränderungen der Leistungen.....	26
4.2.4	Geschlecht und Alter der Klientel.....	27
4.2.5	Spielschulden der Betroffenen	28
4.2.6	Hauptglücksspiel.....	29
4.3	Die Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit in 2010.....	30
4.3.1	Prävention.....	30
4.3.2	Öffentlichkeitsarbeit	30
4.3.3	Ergebnisse der Evaluation des Projektes und Ausblick	31

5	Exzessive Computer- und Internetnutzung.....	32
6	Schulungen bei Neue Wege Bergstraße.....	34
7	Das Prisma-Team in Lampertheim und Wald- Michelbach.....	35
8	Das Prisma-Team in Bensheim, Viernheim und Erbach	37

1 Angebote und Leistungen von PRISMA

Wir sind eine Einrichtung der öffentlichen Gesundheitsversorgung und bieten:

Beratung Wir sind Ansprechpartner für Konsumenten/-innen sowie deren Angehörige und andere Bezugspersonen

Wir beraten bei Problemen mit illegalen Drogen, Glücksspielsucht und weiteren Suchtformen, wie z. B. pathologischer PC-Gebrauch und Essstörungen.

Unser Aufgabenspektrum umfasst:

- ↪ Einzel-, Paar-, Gruppen- und Familiengespräche
- ↪ „Grasklar“ – Gruppenangebot für junge Cannabiskonsumierende
- ↪ Beratung über E-Mail
- ↪ Vorbereitung auf die MPU nach Führerscheinverlust
- ↪ Betreuung im Rahmen einer Substitution
- ↪ Vermittlung in stationäre, teilstationäre und ambulante Einrichtungen
- ↪ Stabilisierung nach der Therapie (Rückfallprävention)
- ↪ Weiterbildung für Mitarbeiter/-innen von Einrichtungen der Jugendhilfe
- ↪ Angebote für Betriebe und Unternehmen

Prävention Hauptzielgruppe der Fachstelle für Suchtprävention sind Multiplikatoren/-innen (Eltern, Erzieher/-innen, Lehrer/-innen, etc.)

Wir beraten, unterstützen und wirken mit bei der Planung und Durchführung von suchtpreventiven Projekten

Wir bieten:

- ↪ Informationen zu Sucht
- ↪ Informationen zu Prävention
- ↪ Multiplikator/-innenberatung
- ↪ Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und Elternseminare
- ↪ Projekte für Schulen, Kindergärten und andere soziale Einrichtungen

Information Wir informieren:

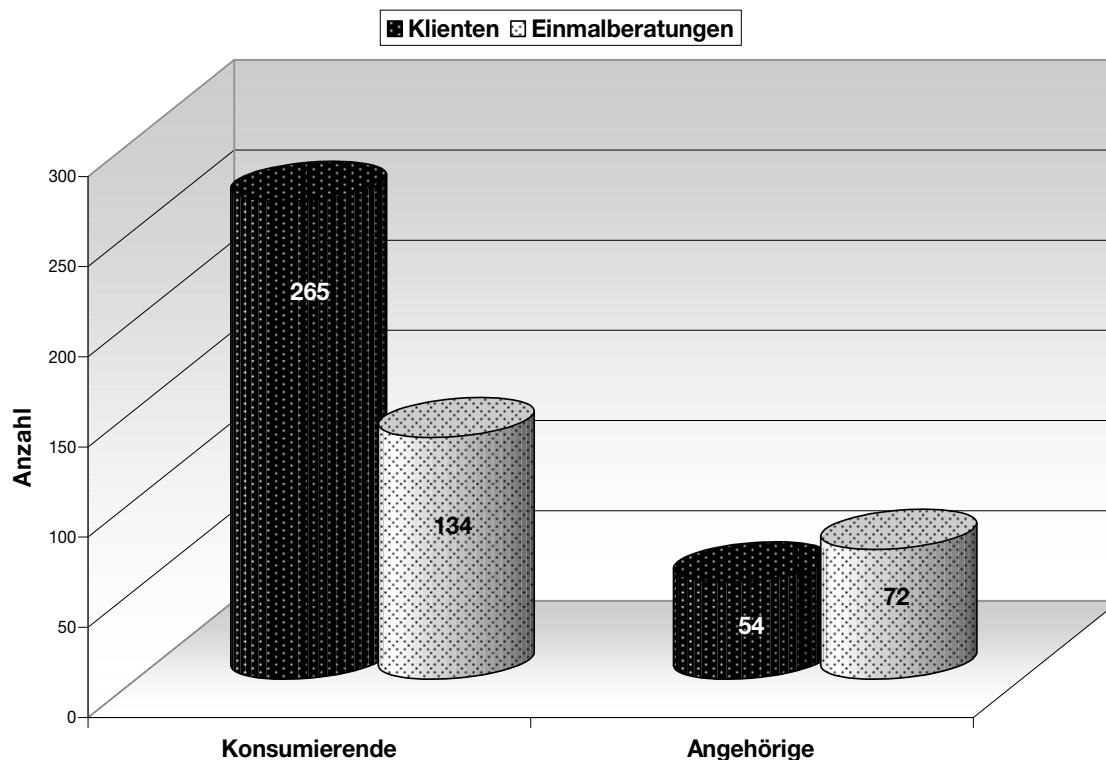
- ↪ über Selbsthilfegruppen und andere Gruppenangebote
- ↪ über verschiedene Behandlungsmöglichkeiten im Rahmen von Fachvorträgen, Podiumsdiskussionen, Seminaren, etc.

2 Beratungsergebnisse

2.1 Jugend- und Drogenberatung im Überblick

Für das Jahr 2010 lassen sich erneut hohe Betreuungszahlen, sowohl in der Beratungsarbeit mit den Drogenkonsumierenden als auch mit den Angehörigen dokumentieren, wie die unten stehende Abbildung verdeutlicht.

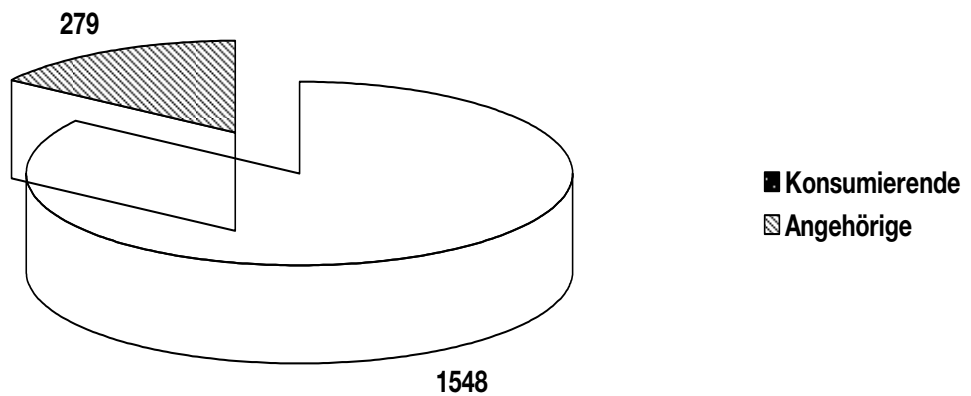
Stetig hohe Betreuungszahl bei Konsumierenden



Es wurden insgesamt 525 Ratsuchende betreut, 206 Personen kamen nur einmal zur Beratung, und mit 319 Personen wurde mittels mehrerer Termine und Beratungsleistungen zusammen gearbeitet. Die stärkste Gruppe stellte mit 265 Personen erfahrungs- und auftragsgemäß die Gruppe der mehrfach beratenen konsumierenden Klienten dar, jedoch konnten auch 54 Angehörige zu einer verbindlichen Kooperation eingeladen werden. Dieser Befund ist auch im Hinblick auf die Angehörigen sehr erfreulich, da viele, meist Cannabis konsumierende Jugendliche auf dem Wege erfolgreicher sog. Eltern-Coachings zu einer Veränderung ihres Konsums motiviert werden können, die selber eine Beratungsstelle nicht aufsuchen würden.

Bei Betrachtung der Beratungsleistungen für die beiden Gruppierungen „Konsumierende“ und „Angehörige“ wird in hohem Maße deutlich, dass auch im Jahr 2010 der bei weitem größere Anteil der Betreuungsarbeit für die Konsumierenden direkt aufgewendet wurde (siehe unten stehende Abbildung).

Beratungsleistungen für Konsumierende im Fokus



2.2 Drogenberatung im Kreis Bergstraße

Die folgende Tabelle vermittelt eine Übersicht über die Verteilung der Klienten/-innen und der Beratungsleistungen auf die einzelnen Kommunen im Kreis Bergstraße.

Beratungen im gesamten Kreisgebiet Bergstraße

Region	Kommune	Klienten/-innen	Beratungsleistungen
Ried	Biblis	21	62
	Bürstadt	47	211
	Groß-Rohrheim	4	7
	Lampertheim	102	414
	Viernheim	87	284
Odenwald	Abtsteinach	4	15
	Birkenau	6	8
	Fürth	22	101
	Gorxheimertal	1	2
	Grasellenbach	7	21
	Hirschhorn	2	3
	Lindenfels	7	19
	Mörlenbach	10	16
	Neckarsteinach	1	1
	Rimbach	6	21
	Wald-Michelbach	21	79
Bergstraße	Bensheim	93	286
	Einhausen	9	26
	Heppenheim	33	78
	Lautertal	5	10
	Lorsch	23	133
	Zwingenberg	14	30
Gesamt		525	1.827

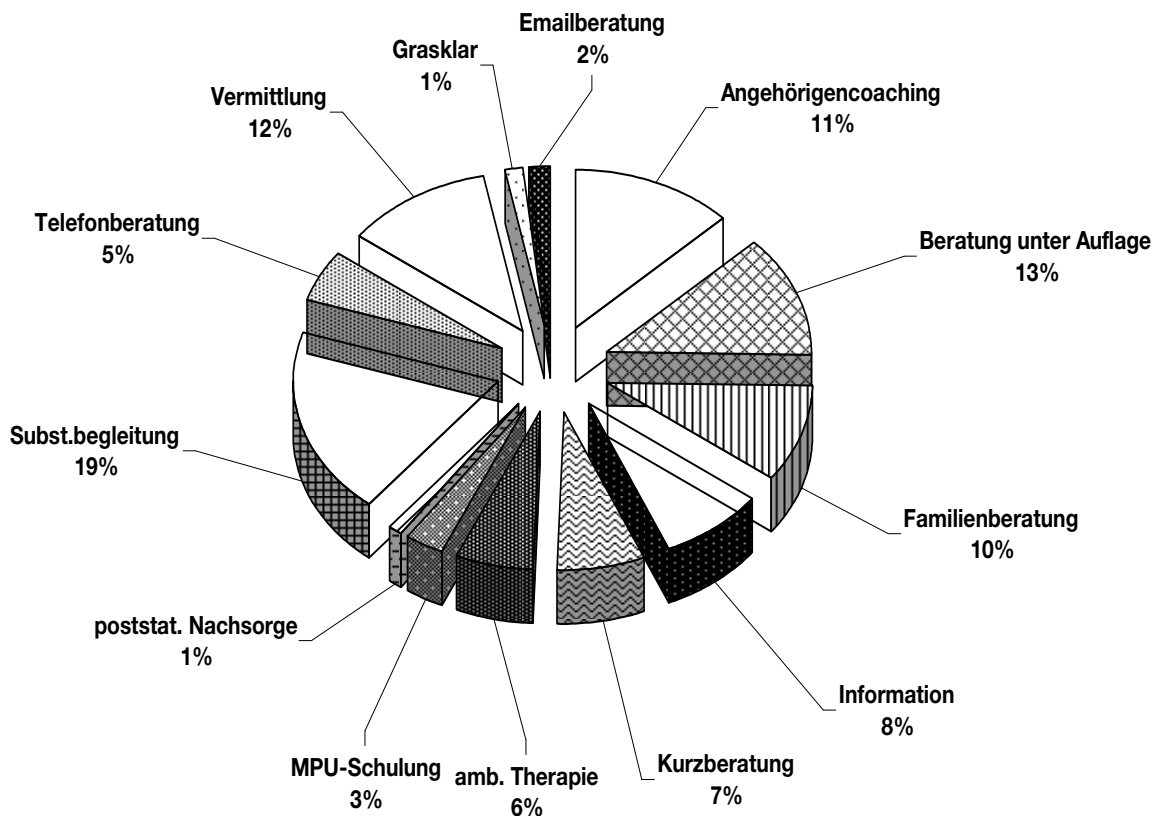
Anmerkung: Klienten/-innen = Konsumierende und Angehörige.

Die AWO Jugend- und Drogenberatung Prisma ist in dem großflächigen Kreisgebiet an vier Kommunen mit Beratungsangeboten vertreten, nämlich in Lampertheim und Bensheim (tägliche Präsenz an Werktagen) und in Viernheim und Wald-Michelbach (Beratungsangebote 14-tägig). Die meisten Klienten/-innen kamen auch im Jahr 2010 aus den Orten, wo die Beratungsstelle direkt angesiedelt ist, nämlich aus Lampertheim, Bensheim und Viernheim. In zweiter Linie wurde Prisma von Ratsuchenden aus den Kommunen Bürstadt, Heppenheim, Fürth und Wald-Michelbach frequentiert.

2.3 Leistungsspektrum in der Beratung

Die unten stehende Abbildung vermittelt einen Überblick über die prozentuale Inanspruchnahme der vielfältigen Leistungspalette in der Jugend- und Drogenberatung.

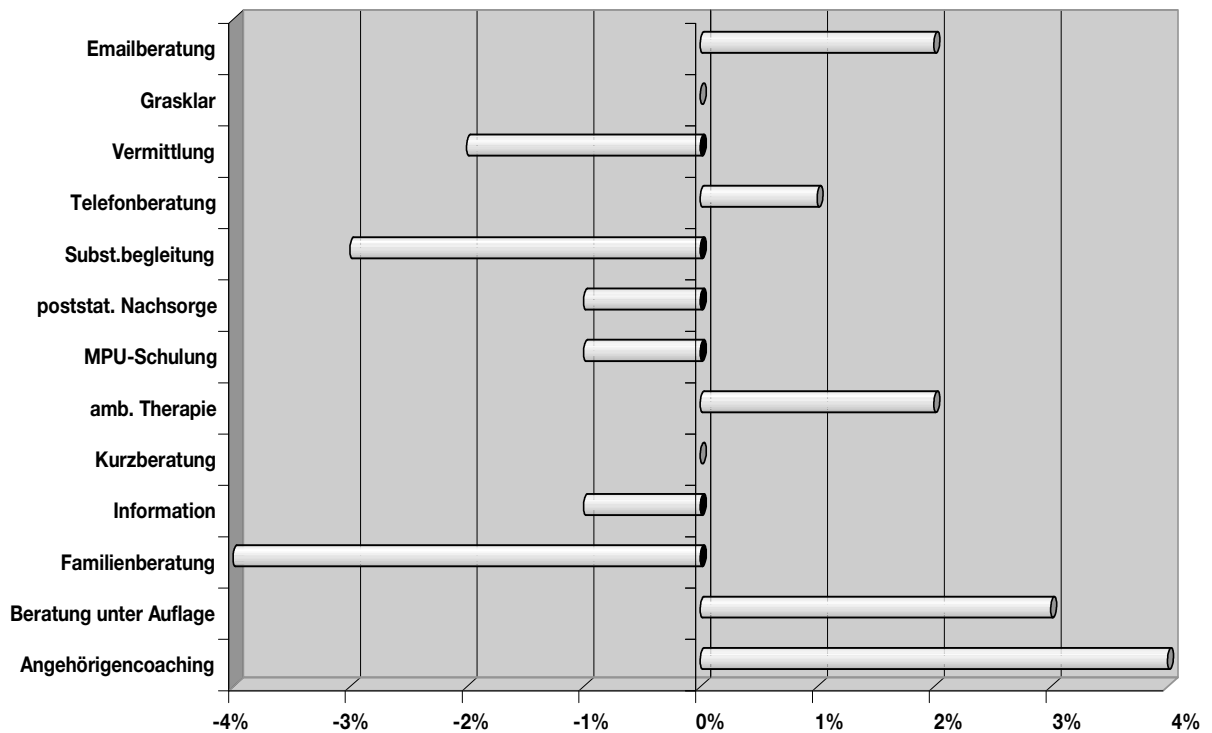
Substitutionsbegleitung, Beratung unter Auflage und Vermittlung am häufigsten gewünscht



Am häufigsten wurden die Betreuungsfelder *Substitutionsbegleitung*, *Auflagenberatung* und *Vermittlung* nachgefragt, die zusammen 44 % der gesamten Betreuungen des Jahres 2010 umfassten. In zweiter Linie fielen Angehörigencoachings und die Familienberatungen ins Gewicht, die mit insgesamt 21% immerhin knapp ein Viertel der wahrgenommenen Beratungsangebote ausmachen. Die psychosoziale Begleitung im Rahmen eines ärztlich kontrollierten Substitutionsprogramms spielte also erneut eine große Rolle in der Beratungsarbeit, gefolgt von den klassischen Aufgabenfeldern der Drogenhilfe, nämlich der Beratung im Falle einer Auflage seitens des Gerichts oder der Schule und der Vermittlung in stationäre Drogenrehabilitationseinrichtungen.

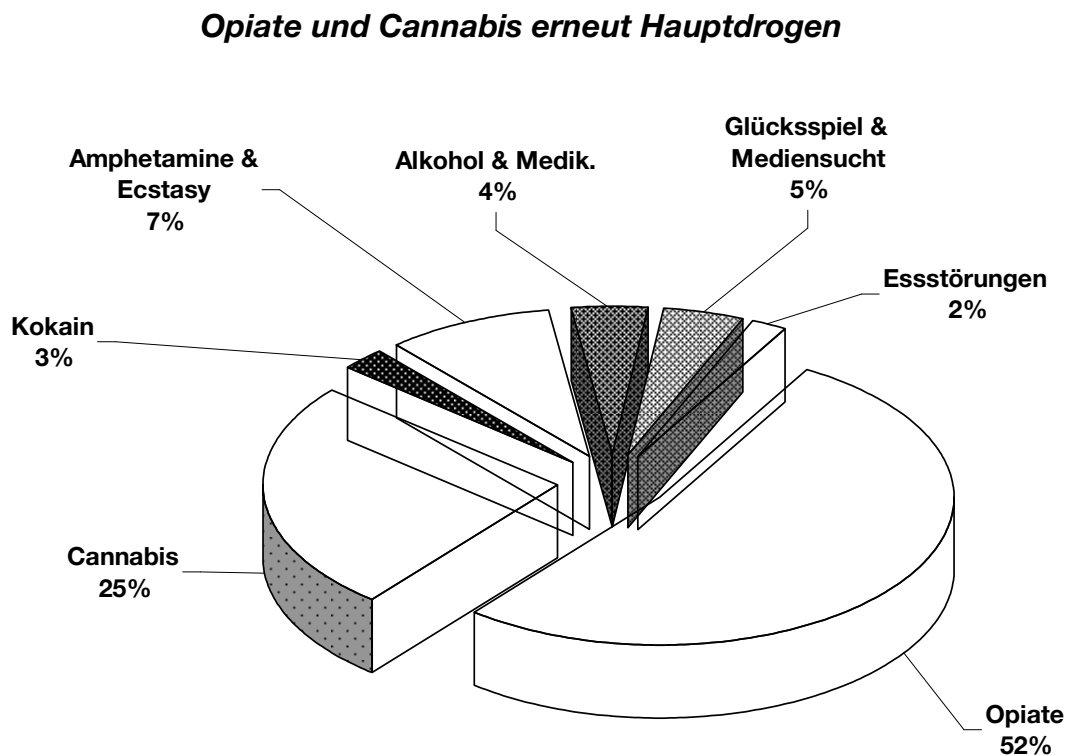
Beim Vergleich mit der prozentualen Inanspruchnahme der Beratungsleistungen des Vorjahres, wird deutlich, dass trotz ihrer gewichtigen Rolle der Anteil der Substitutionsbegleitungen leicht rückläufig war, genauso wie die durchgeführten Familienberatungen, im Gegenzug dazu jedoch einen relativer Anstieg bei den Angehörigencoachings und den Auflagenberatungen zu verzeichnen ist.

Prozentuale Zunahme an Angehörigencoachings und Auflagenberatungen



2.4 Hauptdrogen 2010

Die unten stehende Abbildung dokumentiert die prozentuale Verteilung der konsumierten Hauptdrogen im Jahr 2010, die nach Angabe der Klienten/-innen zum Aufsuchen der Beratungsstelle geführt haben.

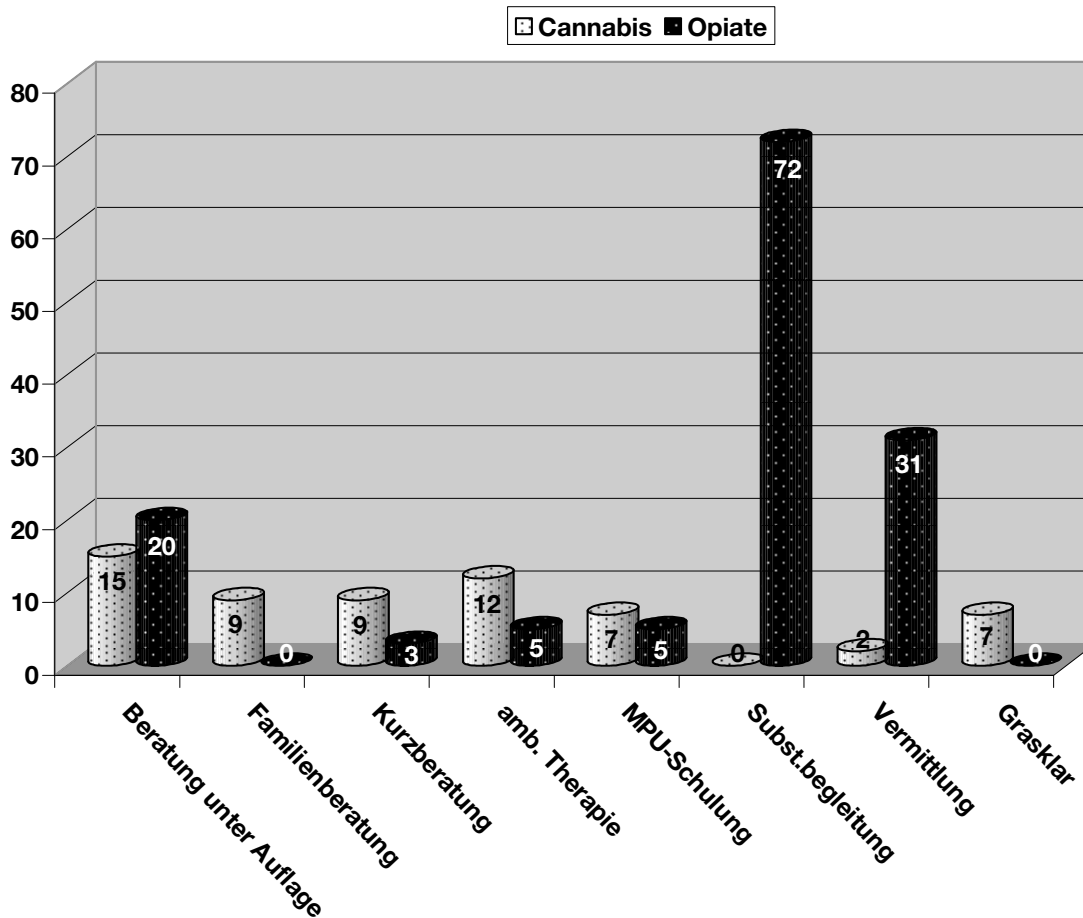


Die am stärksten vertretene Gruppe war mit 52% erneut die Gruppe der Opiatkonsumierenden ($n = 139$), also nach wie vor die „klassische Klientengruppe“ der Drogenberatung, die auf Grund des enormen Suchtpotentials von Opiaten mit vielfältigen Problemen zu kämpfen hat und deswegen einen großen Platz in der Beratungsarbeit einnimmt. Am zweithäufigsten (25%, $n = 67$) kamen Klienten/-innen wegen des Konsums von Cannabis in Beratung und setzten damit den Trend der vergangenen Jahre fort, der aufzeigt, dass ein großer Teil der ambulanten Suchthilfearbeit auf die Cannabiskonsumierenden entfällt. Es wurde bereits oben skizziert, dass 21% der beanspruchten Leistungen im Kontext von Angehörigen- und Familienberatungen wahrgenommen wurden, die sich ebenso in den meisten Fällen auf den Umgang mit Konsumierenden jener Droge beziehen. Demzufolge wird in noch höherem Ausmaß offenkundig, wie umfangreich sich die Nachfrage im Kreis Bergstraße zum Problemfeld „riskanter Konsum“ bzw. „Abhängigkeit“ von der Droge Cannabis darstellt.

2.5 Droge und Leistung

Die folgende Abbildung soll aufzeigen, wie deutlich sich die beiden Hauptkonsumgruppen *Opiate* und *Cannabis* in ihrer Inanspruchnahme der Ihnen bei Prisma angebotenen Beratungsleistungen¹ unterscheiden:

Opiatkonsumierende mit großer Mehrheit substituiert



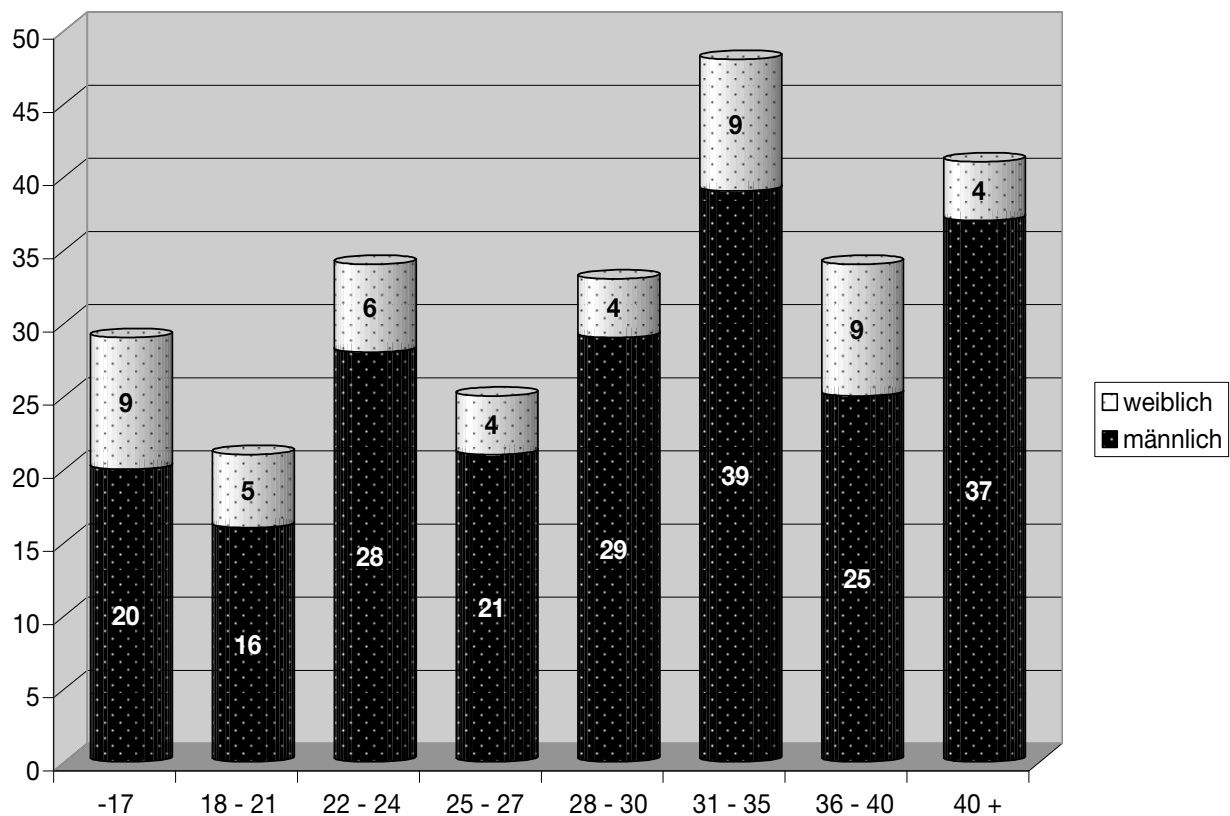
Während der größte Teil der Opiatkonsumenten/-innen sich wegen des Bedarfs an psychosozialer Begleitung im Rahmen eines ärztlich kontrollierten Methadonprogramms an unsere Beratungsstelle wandten und in zweiter Linie fachliche Unterstützung zur Vermittlung in eine stationäre Rehabilitationseinrichtung brauchten, verteilte sich das Spektrum an wahrgenommenen Beratungsangeboten bei den Cannabis-konsumierenden erheblich breiter und differenzierter. Die meisten dieser Klienten/-innen kamen wegen einer Auflage seitens des Gerichts oder der Schule in die Beratungsstelle. Am zweithäufigsten wünschen sie eine „ambulante Therapie“, also eine regelmäßige und verlässliche Zusammenarbeit mit einem/r Berater/-in im Hinblick auf das Ziel einer Reduktion bzw. vollständigen Beendigung des Drogenkonsums.

¹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur die am stärksten besetzten Leistungskategorien aufgeführt

2.6 Alter und Geschlecht der Konsumierenden

Im Jahr 2010 wurden, wie bereits dargelegt, 265 Klienten/-innen im Zusammenhang mit ihrer Drogenproblematik beraten. Die anschließende Abbildung illustriert die Alters- und Geschlechtsverteilung dieser Klienten/-innen.

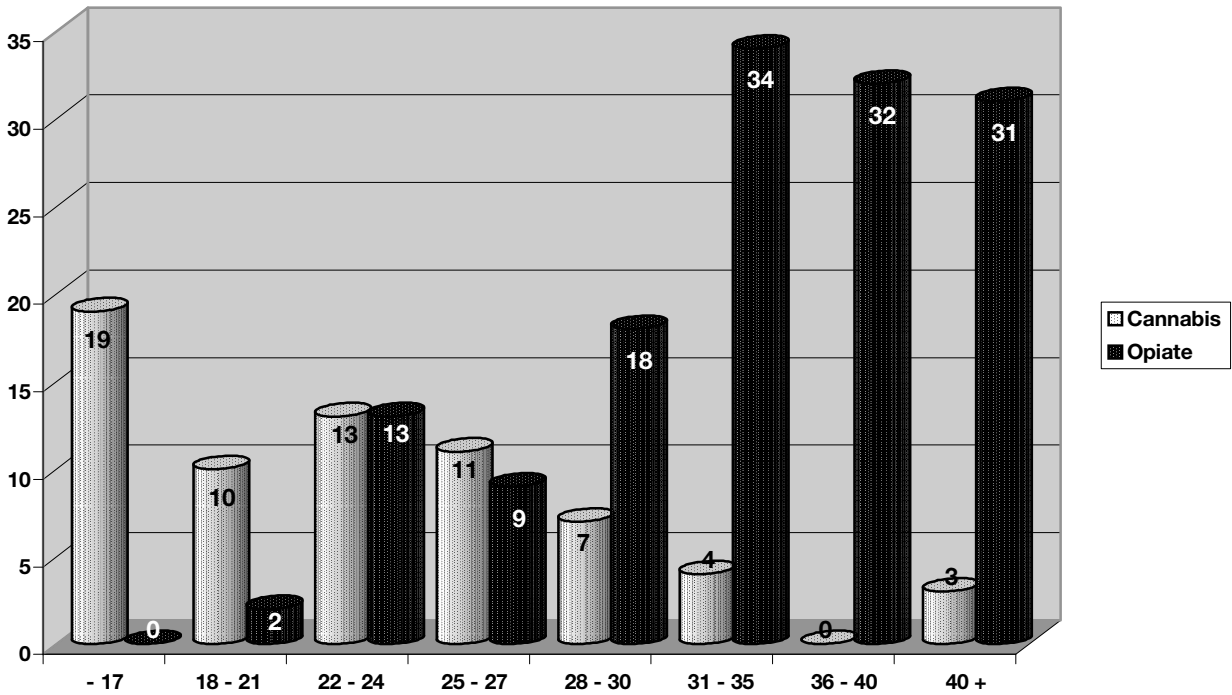
Stärkste Konsumierendengruppen bei „31 – 35 Jahren“ und „über 40 Jahre“



Es wurden 215 männliche und 50 weibliche konsumierende Klienten/-innen betreut, also überwog der Anteil an Männern dem Anteil an Frauen bei dieser Gruppe um das Fünffache und entspricht in seiner geschlechtstypischen Verteilung dem hessen- wie auch bundesweiten Trend in der Suchthilfe. Im Hinblick auf die insgesamt am stärksten besetzten Altersgruppen zeigt sich, dass die meisten Konsumierenden in der Gruppe der 31-35 jährigen und in zweiter Linie in der Gruppe der über 40 jährigen Klienten zu finden sind. Folglich kamen die Beratungsklienten/-innen auch im Jahr 2010 aus einem sehr breiten Altersspektrum, die 2 „höheren Altersgruppen“ zeigten jedoch einen etwas größeren Beratungsbedarf als die jungen Klienten/-innen.

Schließlich soll noch die Frage geklärt werden, wie sich die Altergruppen auf die beiden am häufigsten konsumierten Drogen Opiate und Cannabis beziehen, die im vorigen Abschnitt behandelt wurden.

Opiatabhängigkeit vorrangig Problem bei älteren Klienten/-innen



Die Abbildung macht klar ersichtlich, dass Jugendliche und junge Erwachsene vorrangig wegen Problemen mit der Droge Cannabis bei Prisma um Rat fragten, wobei die stärkste Gruppe bei den „unter 18 Jährigen“ angesiedelt ist. Opiatkonsumierende finden sich zwar auch bereits in nennenswertem Umfang in der Gruppe der 22-24 jährigen Klienten, der mit Abstand größte Anteil an Opiatkonsumenten/-innen war indessen 31 Jahre oder älter.

2.7 Vermittlungen in 2010

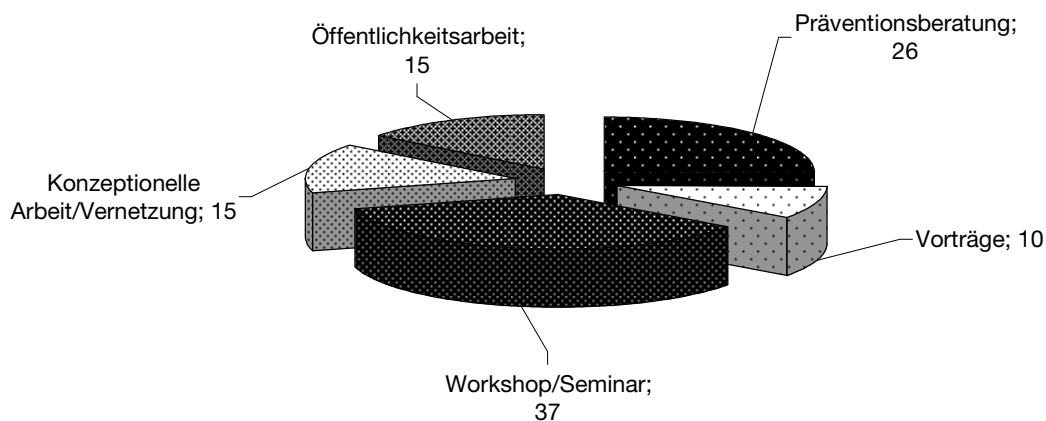
Einrichtung	Anzahl der Vermittlungen
Entgiftungen (n = 26)	
ZSP Heppenheim	14
ZSP Riedstadt	6
ZSP Friedrichsdorf-Köppern	3
Wolfgang-Winkler-Haus	1
ZfP Weissenhof	1
ZSP Gießen	1
Übergangseinrichtungen (n = 6)	
Übergangseinrichtung Riedstadt	1
Wolfgang-Winkler-Haus	3
Waldsolms-Hasselborn	2
Langzeittherapien (n = 23)	
Therapeutische Einrichtung Villa Lilly	4
Therapeutische Einrichtung Auf der Lenzwiese“	5
Salus Therapiezentrum Friedberg	3
Klinik Schloss Falkenhof	2
Therapeutische Einrichtung Hunoldstal	1
Salus Klinik Friedrichsdorf	1
Fachklinik Am Hardberg	4
Fachklinik Reddighausen	2
Therapeutische Einrichtung Böddiger Berg	1
Außerhalb Hessens (n = 5)	
Ludwigsmühle – Villa Maria	1
ZI Mannheim	1
Klinik am Waldsee	1
LWL Warstein	1
Holthausen Mühle	1
Sonstige Vermittlungen (n = 30)	
Niedergelassene (Kinder- und Jugendlichen) Psychotherapeuten	8
SH-Gruppen, Ärzte, ambulante Beratungsstellen etc.	22
Gesamt n	90

3 Prävention

3.1 Maßnahmen der Prävention – ein Leistungsüberblick

Im Jahr 2010 wurden von der Fachstelle für Suchtprävention insgesamt 103 Präventionsmaßnahmen in Kreis Bergstrasse durchgeführt. Die untere Grafik zeigt die Maßnahmen aufgeschlüsselt nach Leistungsbereichen.

**Die Präventionsmaßnahmen im Leistungsspektrum
insgesamt 103 Maßnahmen**

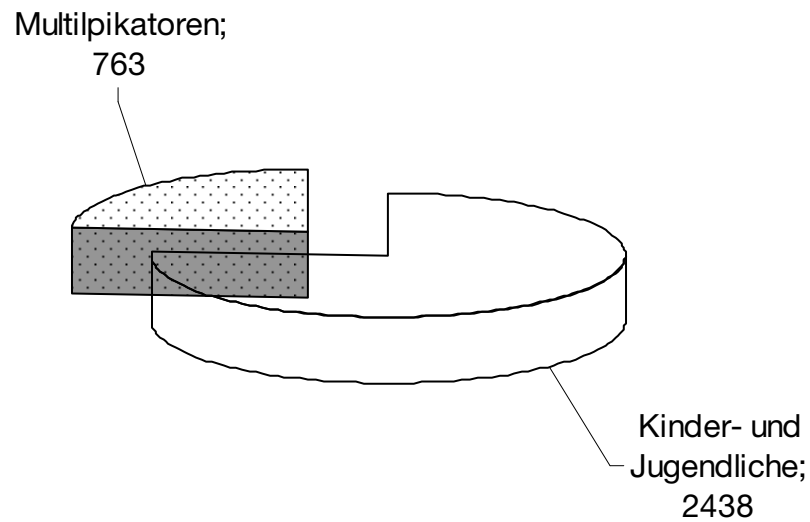


Wie in den letzten Jahren auch, liegt der Schwerpunkt der Präventionsarbeit in der Durchführung von Seminaren und Workshops für pädagogische Fachkräfte. In diesen Seminaren werden Präventionsstrategien für die unterschiedlichen Arbeitsbereiche in Schule und Kindergarten intensiv vermittelt und geübt.

Die Präventionsberatung hat mit 26 Maßnahmen den zweitgrößten Anteil an unserer Arbeit. Vor allem Lehrer nutzen dieses Angebot, um sich über Präventionsprojekte zu informieren oder Materialien auszuleihen.

In Vorträgen informieren wir über Sucht, Suchtursachen und die Möglichkeiten der Vorbeugung. In 2010 waren aber zusätzlich auch Themen gefragt, wie Medien- oder Internetsucht oder Alkoholkonsum bei Jugendlichen.

3.2 Erreichte Zielgruppen



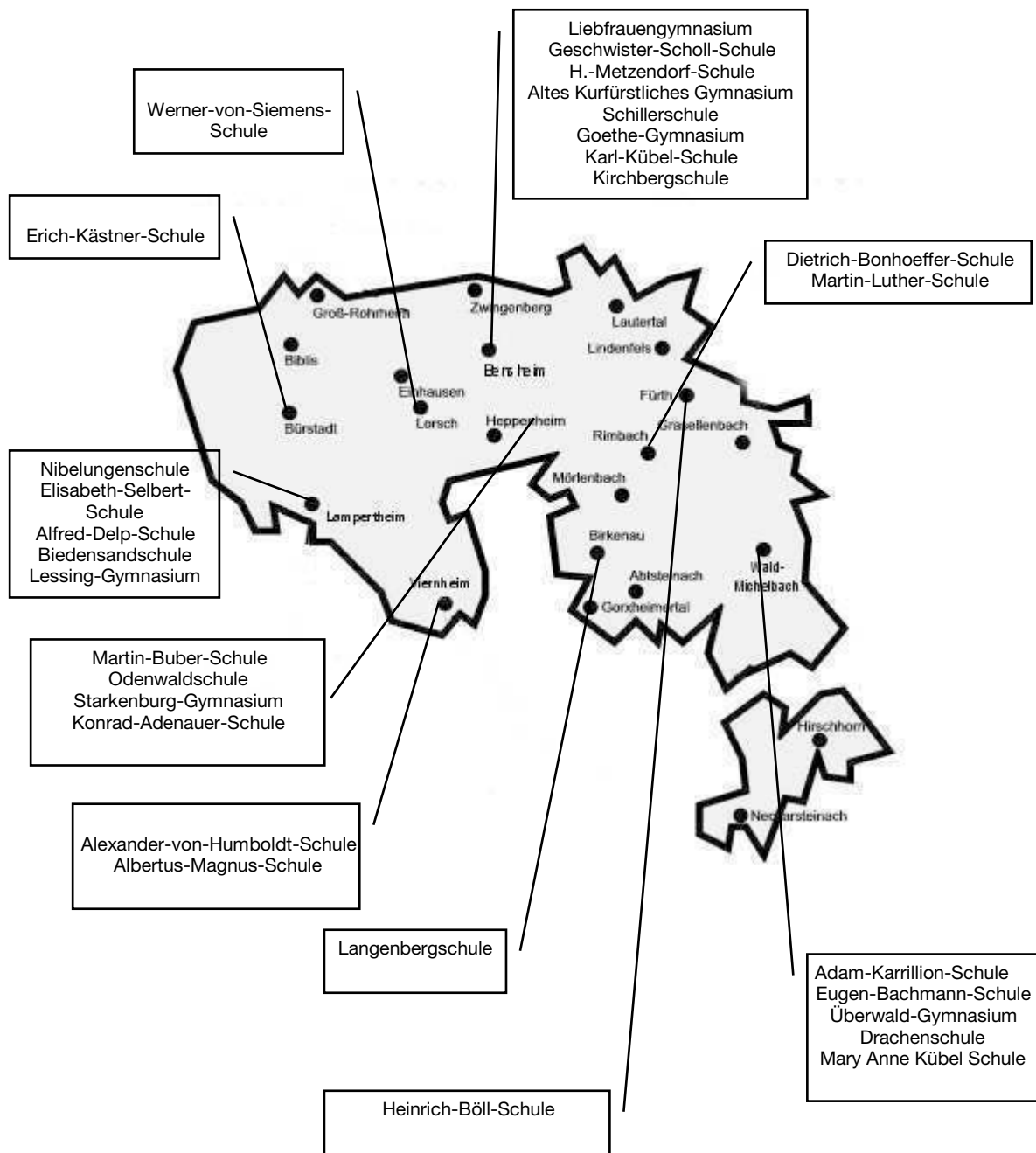
Die obige Abbildung zeigt, wer mit den 103 Präventionsmaßnahmen in 2010 erreicht wurde.

2438 Kinder und Jugendliche wurden hauptsächlich durch unsere Projekte mit Schulen erreicht. Seit Jahren kooperieren wir erfolgreich mit zahlreichen Schulen im Kreis und in vielen Schulklassen wird suchtpreventiv gearbeitet.

Bei den Multiplikatoren handelt es sich hauptsächlich um Lehrer und Erzieher, die an unseren Seminaren teilnehmen oder über Arbeitskreise und Netzwerke eng mit uns zusammenarbeiten. Aber auch Beschäftigte aus den Bereichen Gesundheitswesen, Jugendhilfe und natürlich Eltern wurden erreicht.

3.3 Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Kooperationspartnern

Weiterhin gute Zusammenarbeit der Präventionsfachstelle mit Schulen und anderen Kooperationspartnern im Kreisgebiet



Auch 2010 verlief die Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Kooperationspartnern (Schulamt, Jugendschutz, Polizei, Jugendpflegen...) weiterhin sehr erfolgreich. Die Grafik zeigt, dass viele Schulen im Kreis Bergstraße die Präventionsangebote der Fachstelle nutzten.

Unterschiedliche präventive Maßnahmen durch Kooperationen an vielen Schulen im Kreis möglich

In der folgenden Abbildung haben wir zusammengestellt, an welchen Schulen im Kreis wir tätig waren. Außerdem geht daraus hervor, welche Projekte/präventiven Maßnahmen durchgeführt wurden und wer unsere Kooperationspartner waren. An einigen Schulen wurden mehrere Projekte durchgeführt. In der Tabelle wird jedoch beispielhaft immer nur ein Projekt genannt.

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei all unseren Kooperationspartnern für die erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken. Des Weiteren möchten wir dem Förderverein Prisma e.V. unseren herzlichsten Dank aussprechen. Durch seine Unterstützung war es möglich, viele dieser Projekte zu realisieren.

Bensheim

Schule	Präventive Maßnahme/Projekt	Kooperationspartner
Altes Kurfürstliches Gymnasium	Und dann kam Alex - Theaterprojekt	Frauenbüro Bensheim, präventiver Kinder- und Jugendschutz, Polizei, u.a.
Geschwister-Scholl-Schule	Und dann kam Alex - Theaterprojekt	Frauenbüro Bensheim, präventiver Kinder- und Jugendschutz, Polizei, u.a.
Goethe Gymnasium	Gesundheitstag	Beratungsstelle PRISMA
Heinrich Metzendorf Schule	Projektwoche zu Sucht- und Gewalt	Beratungsstelle PRISMA
Karl Kübel Schule	Aktionstag Rauschmittel & Verkehr	Polizei, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
Kirchbergschule	Lehrerberatung zu Prävention	
Liebfrauenschule	Peer Education	Beratungsstelle PRISMA
Schillerschule	Schule im Netzwerk/ Referendarfortbildung	Schulamt

Birkenau

Schule	Präventive Maßnahme/Projekt	Kooperationspartner
Langenbergschule	Schule im Netzwerk/ Referendarfortbildung	Schulamt, Beratungsstelle PRISMA

Bürstadt

Schule	Präventive Maßnahme/Projekt	Kooperationspartner
Erich-Kästner-Schule	Fortbildung Beratungslehrer	Schulamt, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.

Fürth

Schule	Präventive Maßnahme/Projekt	Kooperationspartner
--------	--------------------------------	---------------------

Heinrich-Böll-Schule	Schule im Netzwerk/ Referen- darfortbildung	Schulamt, Beratungsstelle PRISMA
----------------------	--	-------------------------------------

Heppenheim

Schule	Präventive Maßnahme/ Projekt	Kooperationspartner
--------	---------------------------------	---------------------

Martin-Buber-Schule	Erleben macht Schule	Präventiver Kinder- und Ju- gendschutz, Stadtjugend- pflege Heppenheim
---------------------	----------------------	--

Odenwaldschule	Aktionstag Rauschmittel & Verkehr	Polizei, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
----------------	--------------------------------------	--

Starkenburger-Gymnasium	Elternabend zu Rauschmittel & Verkehr	Polizei, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
-------------------------	--	--

Konrad-Adenauer-Schule	Fortbildung Beratungslehrer	Schulamt, präventiver Kin- der- und Jugendschutz, u.a.
------------------------	-----------------------------	---

Lampertheim

Schule	Präventive Maßnahme/ Projekt	Kooperationspartner
--------	---------------------------------	---------------------

Alfred-Delp-Schule	Realschultag	Stadtjugendpflege Lampert- heim, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
--------------------	--------------	---

Biedensandschule	Projektwoche	Stadtjugendpflege Lampert- heim, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
------------------	--------------	---

Elisabeth-Selbert-Schule	Pädagogischer Tag für Leh- rer	
--------------------------	-----------------------------------	--

Lessing-Gymnasium	Interview für Schülerzeitung	
-------------------	------------------------------	--

Nibelungenschule	Projektwoche	Stadtjugendpflege Lampert- heim, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
------------------	--------------	---

Lorsch

Schule	Präventive Maßnahme/ Projekt	Kooperationspartner
--------	---------------------------------	---------------------

Werner-von-Siemens- Schule	Schule im Netzwerk/ Referen- darfortbildung	Schulamt, Beratungsstelle PRISMA
-------------------------------	--	-------------------------------------

Rimbach

Schule	Präventive Maßnahme/ Projekt	Kooperationspartner
Dietrich-Bonhoeffer-Schule	Schule im Netzwerk/Referendarfortbildung	Schulamt, Beratungsstelle PRISMA
Martin-Luther-Schule	Schule im Netzwerk/ Referendarfortbildung	Schulamt, Beratungsstelle PRISMA

Viernheim

Schule	Präventive Maßnahme/ Projekt	Kooperationspartner
Albertus-Magnus-Schule	Erleben macht Schule	Stadtjugendpflege Viernheim, präventiver Kinder- und Jugendschutz
Alexander-von-Humboldt-Schule	Erleben macht Schule	Stadtjugendpflege Viernheim, präventiver Kinder- und Jugendschutz

Wald-Michelbach

Schule	Präventive Maßnahme/ Projekt	Kooperationspartner
Adam-Karrillion-Schule	Fortbildung Beratungslehrer	Schulamt, präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
Eugen-Bachmann-Schule	Gute Zeiten schlechte Zeiten	Präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
Freie Schule Odenwald-Drachenschule	Lehrerberatung zu Prävention	
Mary Anne Kübel Schule	Gute Zeiten Schlechte Zeiten	Präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.
Überwald-Gymnasium	Gute Zeiten schlechte Zeiten	Präventiver Kinder- und Jugendschutz, u.a.



3.4 Ihre Fachstelle für Suchtprävention informiert

Auch in diesem Jahresbericht möchten wir von der Fachstelle für Suchtprävention Sie, liebe Leser, zu einem aktuellen Thema informieren. Dieses Jahr handelt es sich um das Thema:

Kinder aus suchtbelasteten Familien – Familien stärken, Kindern Halt geben.

Sarah ist eine Frühaufsteherin. Ihr Wecker klingelt um 5:30 Uhr. Dann wird zuerst einmal die Küche aufgeräumt, Flaschen weg, Aschenbecher leeren, Fenster auf und lüften. Meistens kocht sie das Mittagessen schon vor. Dann richtet Sarah das Frühstück und die Pausenbrote. Anschließend weckt sie Tommy und Oliver und hilft ihnen beim Anziehen. Sind alle fertig, bringt sie Tommy in den Kindergarten und Oliver in die Schule. Sara ist zwölf Jahre alt. Ihre Mutter ist Alkoholikerin (Brändle/Dilger 2003 in „Kindern von suchtkranken Halt geben“).

So oder so ähnlich erlebt statistisch gesehen fast jedes sechste Kind die Suchtproblematik in der eigenen Familie. Laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen sind ca. 2,65 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren von der Alkoholabhängigkeit des Vaters oder der Mutter oder sogar beider Elternteile betroffen. Ca. 30.000 Kinder haben Eltern, die von illegalen Drogen abhängig sind. Mehr als 30 % der Kinder aus suchtbelasteten Familien werden selbst suchtkrank. Die Dunkelziffer ist hoch, da eine Suchterkrankung nach wie vor eine stigmatisierende Erkrankung darstellt und als Schwäche, Versagen oder gar Schande angesehen wird.

Alle Familienmitglieder versuchen das Familiensystem aufrecht zu erhalten und nach außen den Schein einer „heilen Welt“ zu wahren.

In Familien, in welchen Eltern abhängig sind, werden Kinder oft um die Erfahrung von verlässlichen Beziehungen gebracht. Sie werden mit zahlreichen Problemen, Konflikten, Ängsten und Streitereien konfrontiert. Häufig fehlt es an all dem, was Kinder für eine gesunde Entwicklung brauchen: Sicherheit, Geborgenheit und Leitbilder als Begründer eines gesunden Selbstwertgefühls. All zu oft sind sie mit anhaltender Überforderung konfrontiert und haben nicht die Möglichkeit, ihre kindlichen Bedürfnisse auszuleben. Sie müssen sich mit alltäglichen Problemen allein auseinandersetzen und diese bewältigen, dadurch können z.B. Schwierigkeiten mit schulischen Leistungen entstehen. Häufig geraten sie in die Auseinandersetzungen der Eltern mit hinein und erleiden erhebliche Loyalitätskonflikte.

Die Kinder entwickeln schon sehr früh ein Verantwortungsgefühl für die ganze Familie, vor allem auch gegenüber dem suchtkranken Elternteil.

Kinder aus suchtbelasteten Familien stellen nach neuesten Erkenntnissen die größte bekannte Risikogruppe für eine spätere Suchtstörung oder andere psychische Erkrankungen dar.

Eine gesunde Entwicklung ist trotzdem möglich

Aus der Resilienzforschung ist bekannt, dass es eine Fähigkeit gibt, die es möglich macht, erfolgreich mit besonders ungünstigen Umweltbedingungen und hohem psychosozialen Stress umzugehen und diesen zu bewältigen². In der Regel ist diese Fähigkeit nicht als angeborenes, statisches Persönlichkeitsmerkmal eines Kindes, sondern als Bewältigungskompetenz, die im Laufe der Entwicklung in einer Kind-Umwelt-Interaktion erworben bzw. vergrößert wird zu betrachten (Kumpfer, 1999; Luther et al., 2000; Rutter, 2001; Velleman und Orford, 1999).

Wolin & Wolin haben 1995 sieben intrapsychische Resilienzfaktoren herausgearbeitet, von welchen sie ausgehen, dass diese den Kindern aus suchtbelasteten Familien ermöglichen, sich gegen dysfunktionale Familiensituationen aktiv zu schützen und die Probleme kreativ zu bewältigen (Klein, 2010).

Dabei handelt es sich um folgende Faktoren:

1. Einsicht: z.B. dass mit dem drogenabhängigen Elternteil etwas nicht stimmt.
2. Unabhängigkeit: z.B. sich von Stimmungen in der Familie nicht mehr beeinflussen zu lassen.
3. Beziehungsfähigkeit: z.B. in eigener Initiative Bindungen zu psychisch gesunden und stabilen Menschen aufzubauen.
4. Initiative: z.B. in Form von sportlichen und sozialen Aktivitäten.
5. Kreativität: z.B. in Form von künstlerischem Ausdruck.
6. Humor: z.B. in Form von Ironie und selbstbezogenem Witz als Methode der Distanzierung.
7. Moral: z.B. in Form eines von den Eltern unabhängigen stabilen Wertesystems.

Wolin und Wolin gehen davon aus, dass beim Vorliegen aller bzw. vieler der genannten Resilienzfaktoren das Kind auch unter ungünstigen psychosozialen Umständen eine gute Entwicklungsprognose aufweist. Auch eine gezielte Förderung und Entwicklung von einzelnen Resilienzfaktoren ist denkbar (Klein, 2010).

Eine weitere Definition zum Thema Kompetenzen zum Schutz vor Abhängigkeit und zur Förderung von Gesundheit bietet die Weltgesundheitsorganisation (WHO). Die WHO spricht von so genannten Lebenskompetenzen (Life-Skills).

Lebenskompetent ist diejenige Person, die sich selbst kennt und mag, empathisch ist, kritisch und kreativ denkt, kommunizieren, Beziehungen knüpfen und aufrechterhalten kann, durchdachte Entscheidungen trifft, erfolgreich Probleme löst und Gefühle und Stress bewältigen kann (WHO, 1994).

² Resilienz ist eine erworbene, sich stets weiterentwickelnde und verändernde psychische Robustheit gegen Stressoren

Die Fachstelle für Suchtprävention bietet eine Fortbildung für MultiplikatorInnen zum Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien an

Um die vorher genannten Fähigkeiten zu erwerben und ausbauen zu können, brauchen Kinder aus suchtbelasteten Familien Unterstützung von Erwachsenen. Die Förderung von Lebenskompetenzen kann bereits im Kindergartenalltag und in der Schule umgesetzt werden. Die Fachstelle für Suchtprävention bietet deshalb eine Fortbildung für ErzieherInnen, PädagogInnen, LehrerInnen und SozialpädagogInnen zum Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien an.

Die Fortbildung beinhaltet folgende Bausteine:

- ∞ Basiswissen "Sucht" (z.B.: Was ist eine Suchterkrankung?)
- ∞ Suchtkranke Erziehungspersonen
- ∞ Kinder in suchtbelasteten Familien
- ∞ Die Rolle der Fachkraft im suchtbelasteten System
- ∞ Praktische Übungen
- ∞ Hilfe für Elterngespräche

Neben der theoretischen Wissensvermittlung wird mit unterschiedlichen praktischen Methoden (z.B. Kleingruppenarbeit, Reflexion eigener Erfahrungen, praktischen Übungen) gearbeitet. Die Schulung will anregen, sich vertieft mit den eigenen Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Kindern und Eltern in Suchtfamilien auseinander zu setzen und Lösungswege zu entwickeln.

Weitere Informationen unter www.drogenberatung-prisma.de und in der Fachstelle für Suchtprävention in Lampertheim.

Martina Sardi

Diplom-Sozialpädagogin (FH)

4 Glücksspielsucht

Die Fachberatung für Glücksspielsucht besteht seit Mitte Mai 2008 und ist eine von fünfzehn Beratungsstellen im hessischen Modellprojekt zur Glücksspielsuchtprävention und -beratung. Das Projekt wird finanziert vom Land Hessen, koordiniert von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. und ist zunächst befristet bis Ende 2011.

Der Hauptsitz ist in 64625 Bensheim, Zeller Str. 3. Das Angebot erstreckt sich auf die Kreise Bergstraße und Odenwald. Zur besseren Erreichbarkeit wurde in Kooperation mit dem DRK Odenwaldkreis die Möglichkeit eines Außensprechtages eingerichtet. Dieser findet montags von 10 bis 17 Uhr im DRK Suchthilfezentrum, Untere Seewiese 11 in 64711 Erbach statt.

4.1 Unser Angebot

4.1.1 Beratung für Spieler und Angehörige

Das Beratungsangebot richtet sich an Menschen, die ihr Glücksspielverhalten verändern, in ein weiterführendes Angebot der Suchthilfe vermittelt werden oder sich nach einer Therapie weiter stabilisieren möchten. Die Fachberatung für Glücksspielsucht

- ∞ vereinbart mit der Hilfe suchenden Person ein erstes persönliches Gespräch
- ∞ erörtert mit dem Klienten³ den Beratungsbedarf, das Beratungsziel und den Auftrag
- ∞ erarbeitet mit dem Klienten auftragsgemäße Hilfsangebote, die auf das Ziel und den Bedarf ausgerichtet sind
- ∞ bezieht auf Wunsch Familienangehörige und Partner mit in die Beratung ein
- ∞ bietet auch reine Angehörigengespräche an.

4.1.2 Prävention, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Zielsetzung der Präventions- und Informationsarbeit ist die Aufklärung der Öffentlichkeit über das Phänomen der Glücksspielsucht, die Sensibilisierung von Fachleuten, sowie der Entwicklung eines problematischen Glücksspielverhaltens entgegen zu wirken. Sie beinhaltet:

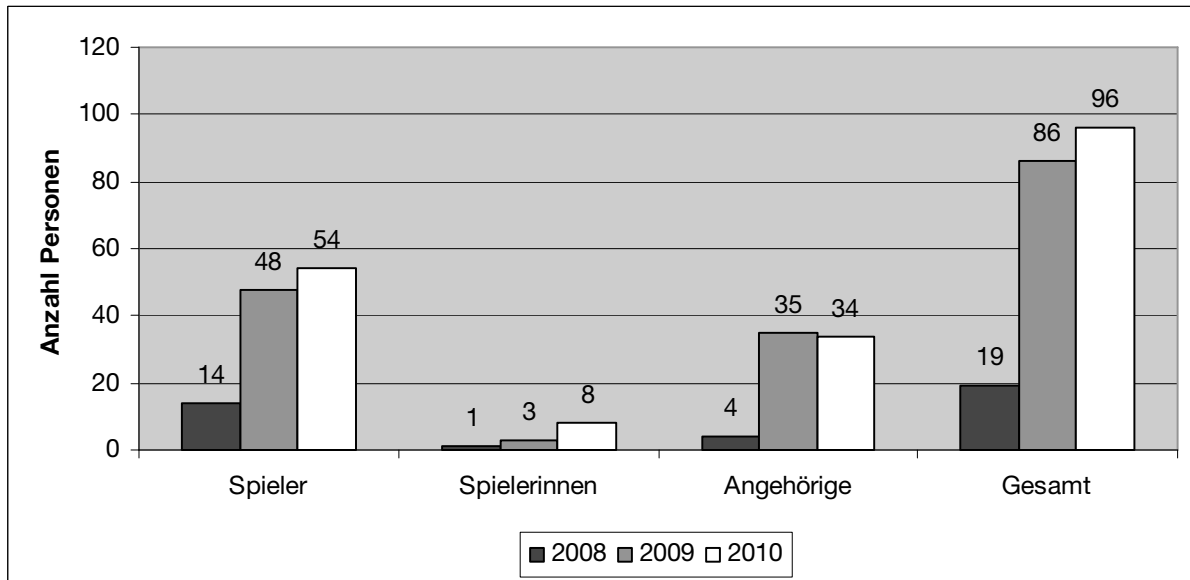
- ∞ Informationsveranstaltungen in Schulen, Betrieben, Behörden und Organisationen
- ∞ Multiplikatorenberatung
- ∞ Multiplikatorenfortbildungen

³ Im Folgenden wird, sofern nicht anders benannt, der besseren Lesbarkeit wegen die grammatikalisch männliche Schreibweise benutzt, die beide biologische Geschlechter mitmeint.

4.2 Die Beratungsarbeit in 2010

4.2.1 Beratene Personen

Erneute Zunahme der Klientenzahlen



Auch 2010 konnte eine erneute Steigerung der Klientenzahlen festgestellt werden. Im Startjahr⁴ 2008 kamen 19, 2009 87 und 2010 96 Menschen in die Fachberatung für Glücksspielsucht. Damit hat sich die Klientenzahl um ca. 505 Prozent von 2008 bis 2010 erhöht. Selbst wenn man berücksichtigt, dass im Jahr 2008 die Fachberatung erst Mitte Mai ihre Dienste aufgenommen hat und die Zahlen aus 2008 für ein ganzes Kalenderjahr hochrechnet⁵ ergibt sich eine Steigerung von 320 Prozent.

Die kontinuierliche Steigerung ist ein sicheres Indiz dafür, dass sich die Fachberatung für Glücksspielsucht in den Kreisen Odenwald und Bergstraße als Teil der Beratungsinfrastruktur etabliert hat.

⁴ „Offizieller Start“ bei der AWO Jugend- und Drogenberatung Prisma war der 16.05.2008.

⁵ 2008 wurden in 7,5 Monaten 19 Personen betreut. Hochgerechnet auf 12 Monate wären dies 30 Personen gewesen.

4.2.2 Glücksspielsuchtberatung in den Kreisen Bergstraße und Odenwald

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung der Klientel und der Beratungsleistungen bezogen auf die einzelnen Kommunen in den Kreisen Bergstraße und Odenwald.

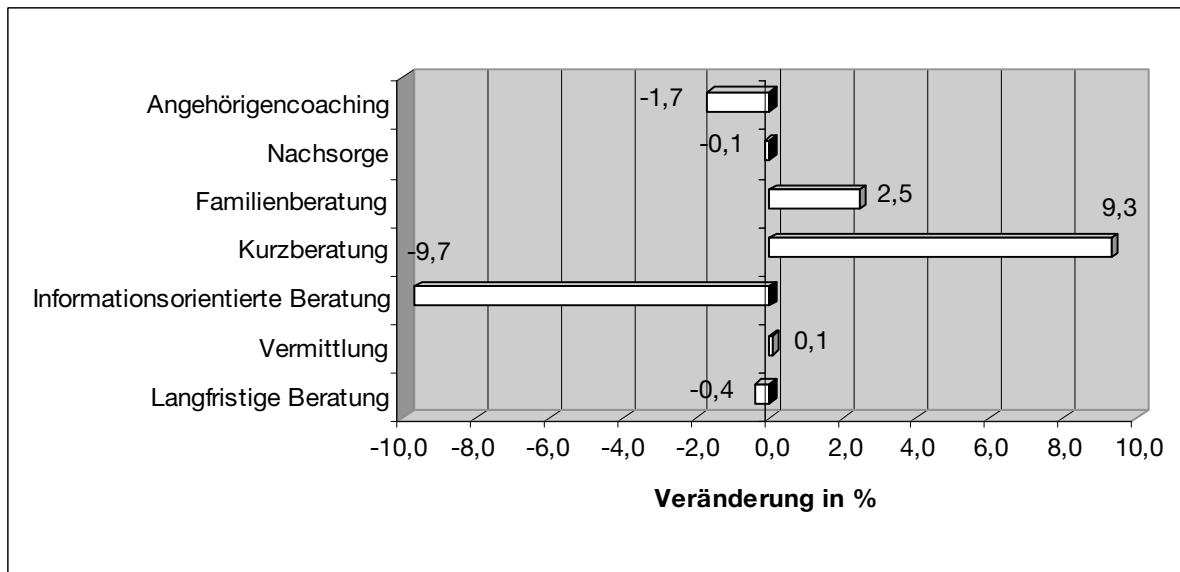
Kreis	Kommune	Anzahl Klientel	Beratungsleistungen
Bergstraße	Bensheim	13	31
	Biblis	2	2
	Birkenau	2	11
	Bürstadt	4	17
	Fürth	3	7
	Gorxheimertal	2	3
	Grasellenbach	3	18
	Heppenheim	11	35
	Lorsch	7	25
	Mörtenbach	4	19
	Rimbach	3	7
	Viernheim	9	28
	Waldmichelbach	2	15
	Zwingenberg	2	5
Odenwald	Bad König	3	7
	Beerfelden	1	1
	Breuberg	2	22
	Erbach	5	18
	Hesseneck	2	2
	Höchst	3	3
	Michelstadt	3	3
Sonstige	Seeheim	2	5
Gesamt	22 Kommunen	96 Klienten	287 Leistungen

Wie sich aus der Tabelle ablesen lässt, kamen aus 21 Kommunen der beiden Kreisgebiete 94 Klienten. Scheinbar spielt der Sitz der Beratungsstelle für das Nachfrageverhalten eine Rolle, denn sowohl im Kreis Bergstraße als auch im Odenwaldkreis kamen die meisten Klienten aus Bensheim bzw. Erbach, wo die Beratungsstelle verortet ist.

Durch die Finanzierung der Fachberatung für Glücksspielsucht aus Landesmitteln ist es auch „kreisfremden“ Personen möglich die Beratung in Anspruch zu nehmen. In 2010 waren dies Klienten aus dem Kreis Darmstadt-Dieburg, welche in der Nähe zur Beratungsstelle in Bensheim wohnten.

4.2.3 Anzahl und Veränderungen der Leistungen

Erneute Zunahme bei der Familienberatung

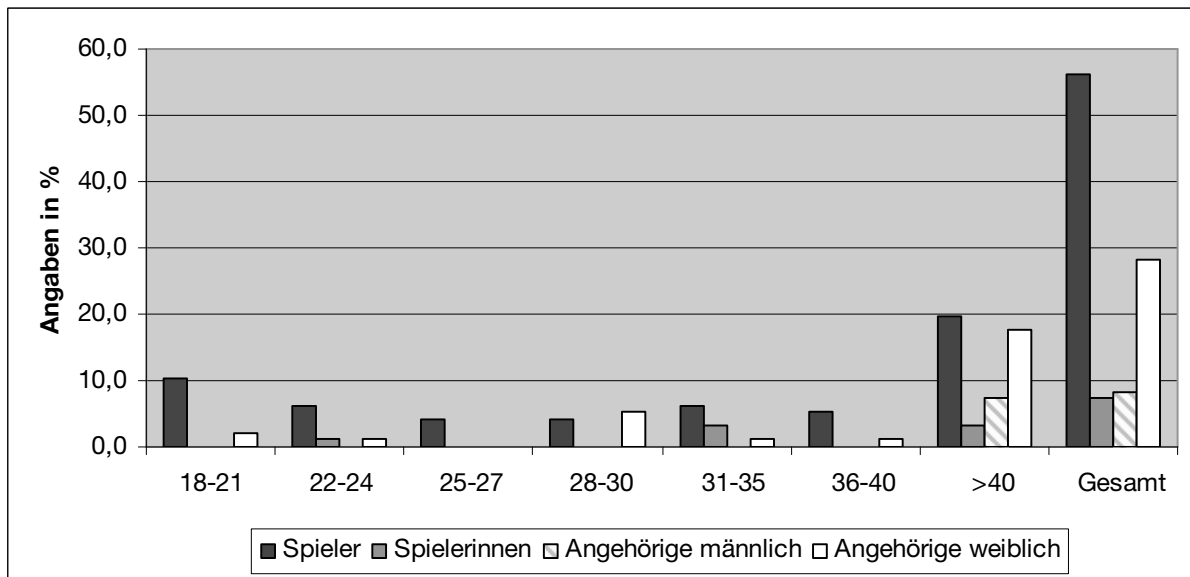


Im Vergleich zum Jahr 2009 lässt sich feststellen, dass einige Trends weiter anhalten: So nahm der Anteil der Kurz- und Familienberatung weiterhin zu. Der Zuwachs der Familienberatung ist zu begrüßen, da es gerade die Familienberatung ermöglicht, die „Hauptakteure“ an den Tisch zu bringen und nach gemeinsamen Lösungswegen zu suchen, die konstruktive Änderungen in den Interaktions- und Kommunikationsstrukturen der Familiensysteme zur Folge haben können. Mit dem Ausbau der Familienberatung ging der Anteil des Angehörigencoachings zurück.

Auch hat sich der Stellenwert der alleinigen Vermittlung von Informationen zugunsten der Kurzberatung verschoben. Nahezu stabil blieb der Anteil der poststationären Nachsorge und der Vermittlung.

4.2.4 Geschlecht und Alter der Klientel

Männliche Ü40-Spieler stellen die stärkste Gruppe



Wie bereits aus den Vorjahren zu erwarten war, stellten im Jahr 2010 die männlichen Spieler die stärkste Klientengruppe (54 Prozent). Ebenso wie in 2009 war es vor allem die Gruppe der über 40-jährigen (19,8 Prozent), vor den 18-21-jährigen (10,4 Prozent), welche die Beratung aufsuchten.

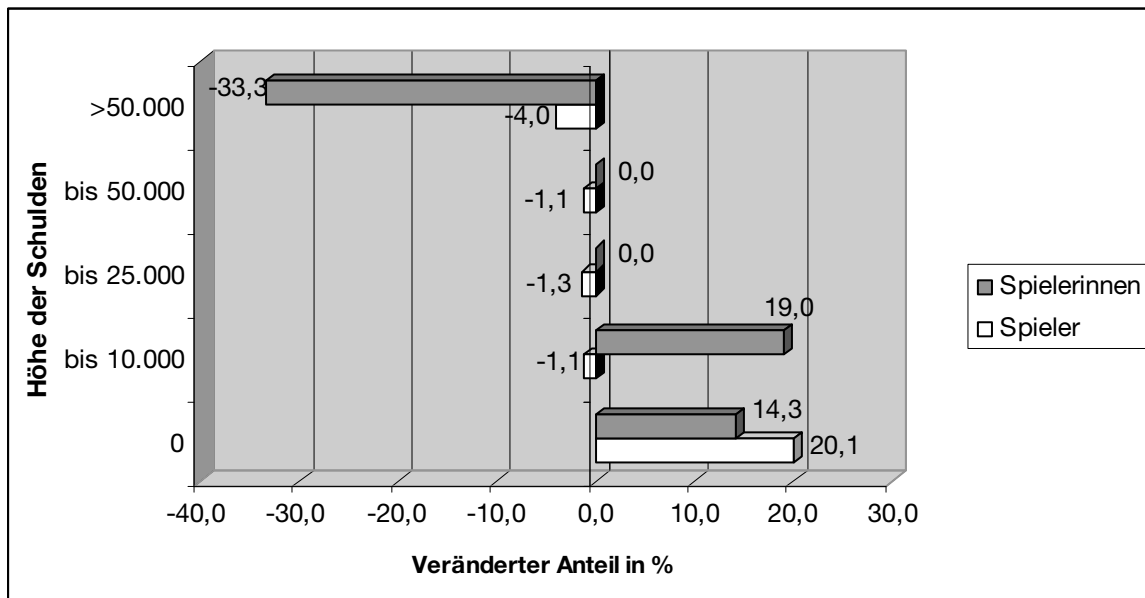
Bei den Spielerinnen kamen jeweils 3,1 Prozent aus den Gruppen „Über 40“ und „31 bis 35“ Jahre. Junge erwachsene Spielerinnen nahmen nur zu einem Prozent die Beratung in Anspruch.

Die zweitstärkste Gruppe bestand 2010 wieder aus den weiblichen Angehörigen (28,1 Prozent), wobei es sich dabei vor allem um die Lebenspartnerinnen von Spielern handelt.

Der Anteil männlicher Angehöriger hat sich von 2008 (0 Prozent) über 2009 (7 Prozent) bis 2010 (8,3 Prozent) kontinuierlich gesteigert. Damit hat sich der Trend, dass sich auch männliche Angehörige an Beratungsgesprächen beteiligen erfreulicherweise stabilisiert.

4.2.5 Spielschulden der Betroffenen

Geringere Schuldenbelastung



Interessanterweise hat sich der Anteil⁶ der Klienten ohne Glücksspielschulden von 2009 auf 2010 bei beiden Geschlechtern erhöht (Frauen um 14,3 Prozent, Männer um 17,1 Prozent). Im Gegenzug dazu ist der Anteil von männlichen Spielern mit Schulden in allen anderen erfassten Kategorien gesunken.

Lediglich bei den Frauen hat sich der Anteil der Spielerinnen mit Schulden bis 10.000 Euro erhöht. Ansonsten sind die Anteile gleich geblieben, oder haben sich ebenfalls reduziert.

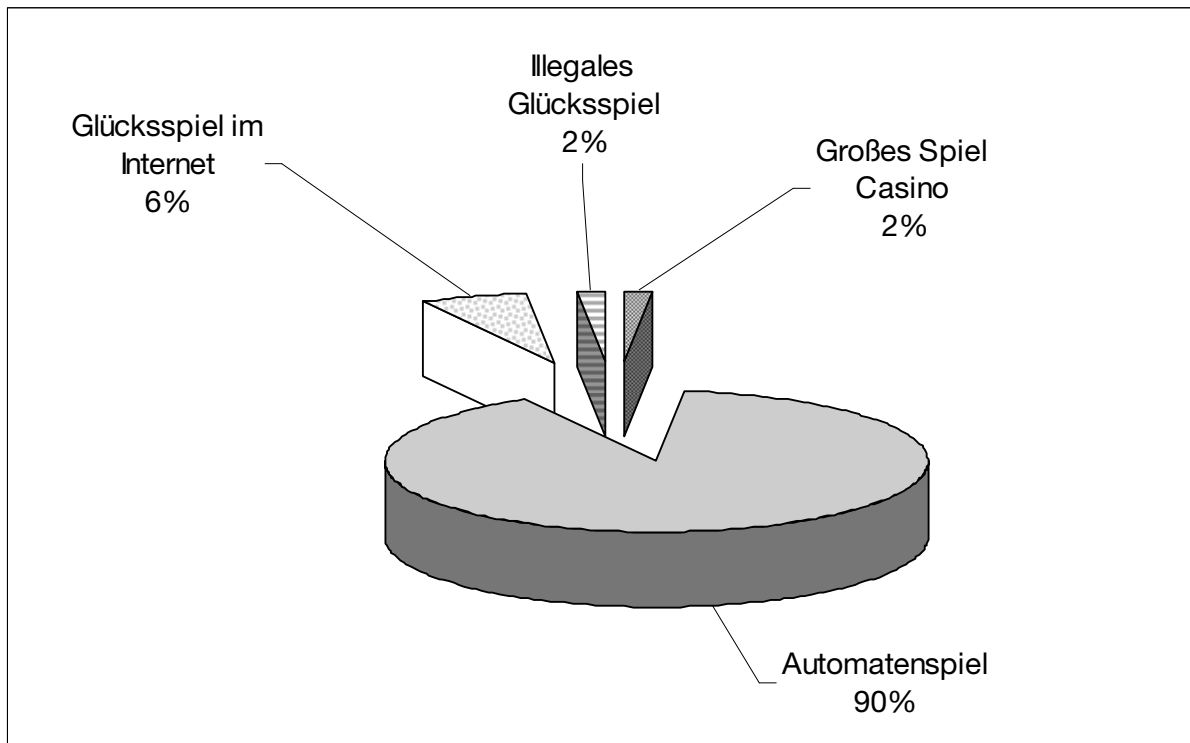
Zusammenfasst kann man also sagen, dass bei den Männern im Vergleich zum Jahr 2009 eine geringere Schuldenbelastung vorlag. Auch bei den Frauen ist dieser Trend zu verzeichnen, mit Ausnahme der Kategorie Spielschulden bis 10.000 Euro.

Welche Rückschlüsse die Ergebnisse zulassen und auf welchen Ursachen diese beruhen ist unklar. Auch darf die durchaus positive Tatsache geringerer Verschuldung nicht darüber täuschen, dass Ver- und Überschuldungen ein deutliches Problem vieler Spielenden und ihrer Familien darstellt und sowohl psychisch wie finanziell zu massiven Belastungen führt.

⁶ Der Anteil bezieht sich auf die jeweilige Gesamtsumme der männlichen und der weiblichen Spieler, nicht auf die Gesamtsumme aller Spielenden. Zu beachten ist jedoch, dass 2009 6 Spieler (12,5 Prozent) keine Angaben zu ihren Spielschulden gemacht haben, sodass hier mit Verzerrungen zu rechnen ist.

4.2.6 Hauptglücksspiel

Automatenspiel wieder Hauptglücksspiel



Bereits 2008 und 2009 kamen die meisten Spieler wegen den „Spielgeräten bzw. Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit“ in die Beratung. Der Anteil hat sich im Jahr 2010 nochmals gesteigert. Interessanterweise kam 2010 kein Klient mit Sportwetten als Hauptglücksspiel in die Beratung.

Andere Glücksspiele sind bezogen auf ihren Anteil an allen Glücksspielen von untergeordneter Bedeutung. Im letzten Jahresbericht 2009 wurde die Frage aufgeworfen, ob sich im Bereich der Internetglücksspiele eine Trendwende ergibt. Zumindest für das Jahr 2010 ist dies nicht festzustellen. Der Anteil der Internetspiele an allen Spielen hat sich nur im „Kommabereich“ von 2009 auf 2010 erhöht.

Zur Zeit der Schriftlegung des Berichtes befinden sich zwei Petitionen zu den Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit zur Überprüfung im Petitionsausschuss des deutschen Bundestages. Gefordert wird eine deutliche Einschränkung der Suchtgefahren, die von den Spielgeräten und der massiven Zunahme von Spielgeräten ausgeht. Bei der Kritik an der Praxis der Geldspielgeräte und deren Verbesserung lassen sich zwei Hauptrichtungen finden: zum einen die „Entschärfung“ der Geräte, d.h. letztendlich der Rückbau in das „relativ harmlose Groschengrab“, zum anderen die Einbeziehung des Automatenspiels in den Glücksspielstaatsvertrag. Es bleibt auch im Hinblick auf die Ausführungen unter Punkt 4.3.3 spannend, ob und wie sich der Gesetzgeber in dieser Sache positionieren wird.

4.3 Die Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit in 2010

4.3.1 Prävention

Gemäß der Rahmenkonzeption gehört die Prävention neben der Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Auftrag der Fachberatung für Glücksspielsucht. Im Vordergrund steht hierbei die Vermittlung „suchtmittelspezifischer“ Informationen zu Glücksspielen und Glücksspielsucht. In 2010 wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- ∞ Eine Informationsveranstaltung zum Thema Glücksspiel für Tagespflegepersonen im AWO Mehrgenerationenhaus Michelstadt
- ∞ Eine Mitarbeiterschulung für die Fachdienste der JA Weiterstadt
- ∞ Ein Vortrag zur Glücksspielsucht in der Allevitischen Gemeinde Bensheim
- ∞ Vortrag zur Glücksspielsucht in Michelstadt

4.3.2 Öffentlichkeitsarbeit

Wie bereits 2008 und 2009 galt es auch 2010 den Bekanntheitsgrad des Angebotes zu stabilisieren und auszuweiten, die Öffentlichkeit für das Thema Glücksspielsucht zu sensibilisieren, sowie weitere Kontakte zu potentiellen Netzwerkpartnern zu knüpfen. In diesen Zusammenhang fällt die

- ∞ Mitarbeit im Arbeitskreis der Fachverbandes für Glücksspielsucht (fags)
- ∞ Durchführung von Pressegesprächen
- ∞ Vorstellung des Projektes in 4 sozialen Einrichtungen
- ∞ Versendung von Informationsschreiben und Flyern an alle niedergelassenen Hausärzte und Psychiater in beiden Kreisgebieten, sowie an weitere soziale Dienste

4.3.3 Ergebnisse der Evaluation des Projektes und Ausblick

Alle Fachberatungen des hessenweiten Projektes wurden 2010 durch die Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich GmbH (Fogs), Köln und das Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg evaluiert⁷. Dazu wurden Fragebögen an die Klienten der Fachberatung verteilt, die diese anonym ausfüllen und direkt an die Forschungsinstitute schicken konnten. Für die AWO Fachberatung für Glücksspielsucht haben 9 Personen Angaben gemacht. Hierbei ergaben sich folgende Werte:

Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Angebot der Fachberatung einer hohen Zustimmung durch die Klientel erfreuen kann. So werden die fachliche Kompetenz, die Zuverlässigkeit und die Freundlichkeit des Fachberaters geschätzt. Dies schlägt sich sicherlich auch darin nieder, dass 2/3 der Klienten eine Verbesserung ihrer Situation seit dem ersten Beratungsgespräch verspüren und 100 Prozent der Klienten⁸ das Angebot auch weiter empfehlen würden.

Obwohl die Fachberatung zwei Flächenkreise abdeckt, wird die Erreichbarkeit und die Nähe zum Wohnort positiv eingeschätzt. Dies unterstreicht die Wichtigkeit der Außenstelle in Erbach. Dadurch konnten unverhältnismäßig lange Anfahrtswege von Anfang an vermieden werden.

Bezogen auf alle hessischen Fachberatungen hat die Studie gezeigt, dass die Fachberatungen in einem hohen Ausmaß Menschen mit glücksspielbezogenen Problemlagen erreicht haben. Es konnte ermittelt werden, dass 60% der Spieler am Ende der Beratung das Spielen aufgegeben oder reduziert haben.

Insgesamt kommt die Studie zu dem Schluss und der Empfehlung, dass das Angebot der hessischen Fachberatungen für Glücksspielsucht weitergeführt werden soll.

Trotz des positiven Fazits der Studie ist der Fortbestand des Beratungsangebotes für Glücksspieler und Angehörige derzeit ungewiss. Denn das in Hessen initiierte Projekt der Fachberatungen für Glücksspielsucht ist an den noch bestehenden Glücksspielstaatsvertrag geknüpft. Dieser läuft zum 31.12. 2012 aus.

Zum Zeitpunkt der Schriftsetzung dieses Berichtes ist unklar, ob und in welcher Form es einen neuen Glücksspielstaatsvertrag geben wird. Damit ist im Moment auch unklar, ob und in welcher Form die Fachberatung für Glücksspielsucht durch das Land Hessen weiter finanziert wird.

Sollte sich das Land aus der Finanzierung zurückziehen und sich keine andere Möglichkeit geben, die Fachberatung in den Kreisen Bergstraße und Odenwald zu finanzieren, könnte dies den Wegfall des nachweislich erfolgreichen Beratungsangebots für Glücksspielsucht bedeuten.

⁷ Die Studie ist unter www.hls-online.org abrufbar.

⁸ 100 Prozent der Klienten, die hierzu Angaben gemacht haben.

5 Exzessive Computer- und Internetnutzung

Aus zahlreichen Anfragen von Betroffenen und Angehörigen entstand die Idee, das Thema „Probleme mit oder wegen (exzessivem) Medienkonsum“ aufzugreifen und entsprechende Angebote für den Kreis Bergstraße klar zu formulieren und auch bereitzustellen.

Dazu zählen mittlerweile:

- ∞ Angebote für Betroffene
- ∞ Angebote für Familien und
- ∞ Angebote für Jugendhilfeeinrichtungen, Schulen und andere Multiplikatoren

„Neue Medien“ arbeiten mit digitalen Daten (zum Beispiel: Computer, Handy, Internet, DVD). Sie sind nicht mehr im Wortsinne neu, werden aber „neue Medien“ genannt, weil sie mit neuen Technologien arbeiten. Die Entwicklung im Bereich Medien ist in den letzten Jahren förmlich explodiert. Computer passen in die Handtasche, Handys sind multimediale Alleskönner und Spielkonsolen ersetzen manchmal Freunde oder den Sport. Medien sind im Zuge dieser Entwicklungen konsumierbarer geworden und damit gehen wir ganz unterschiedlich um. Exzessiver Konsum eines oder mehrerer Medien ist keine Seltenheit. Da PC, Internet und Handy Gegenstände des täglichen Gebrauchs und für Arbeit oder Schule häufig unentbehrlich geworden sind, ist es schwer, ganz darauf zu verzichten.

Genau hier setzt das Konsumkontrollprogramm „The Quest“ an:

„The Quest“ bedeutet in der Computerspiel-Sprache so viel wie: Die Aufgabe/Herausforderung, die es zu lösen gilt, wenn man eine Runde weiterkommen will. „The Quest“ ist ein Angebot für exzessiv computerspielende Betroffene, das auf *Kontrolle statt Verzicht* ausgerichtet ist.

„The Quest“ zielt darauf ab, mehr über die Funktionen und Faszinationen der Spiele oder der Online-Gemeinschaften zu lernen und zu einem angemessenen Umgang damit zurück zu gelangen. Dafür werden Erkenntnisse aus der akzeptierenden Arbeit mit Suchtkranken genutzt. Es ist ein verhaltenstherapeutisch und systemisch organisiertes, angeleitetes Selbsttraining unter Einbindung der unmittelbaren Bezugspersonen und setzt sich aus 3 Modulen zusammen:

- ∞ Modul 1: Vorbereitende Gespräche mit den Eltern/Angehörigen und dem Betroffenen
- ∞ Modul 2: 12 Gruppensitzungen (4 Blöcke á 3 Gespräche)
- ∞ Modul 3: Nachbereitung & Befragung

Mit Unterstützung des Fördervereins PRISMA e.V. konnte die Gruppe im Berichtsjahr als Pilotprojekt durchgeführt werden – dafür an dieser Stelle noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön, auch im Namen der Teilnehmer.

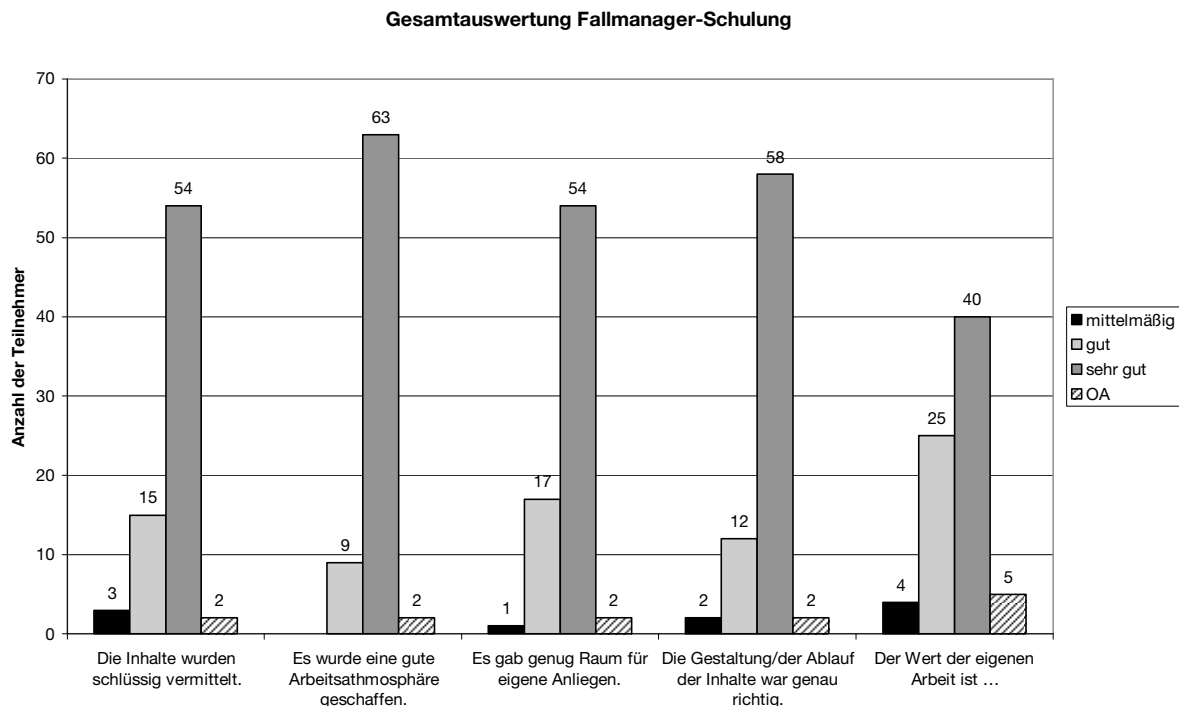
Ihr Ansprechpartner für diesen Bereich ist Andreas Gohlke, erreichbar bei PRISMA Bensheim unter Telefon 0 62 51 - 6 45 65.

6 Schulungen bei Neue Wege Bergstraße

In den Monaten September und Oktober 2010 fanden in den Job-Centern Heppenheim, Mörlenbach, Viernheim und Bürstadt Schulungen für die Fallmanager/-innen des Eigenbetriebes Neue Wege statt.

Der Konsum von illegalen Rauschmitteln stellt oft ein Vermittlungshemmnis dar. Dabei ist die Arbeit mit diesen Menschen in vielen Fällen sehr zeitaufwändig und bringt nicht immer die gewünschten Vermittlungsergebnisse. Mit den Schulungen sollte den Fallmanager/-innen eine Unterstützung für den Umgang mit solchen Situationen gegeben werden.

Inhalte der Schulungen waren im Wesentlichen Informationen zu Rauschmitteln und Konsum sowie Umgang mit den Betroffenen. Die per Fragebogen erhobenen Rückmeldungen zu den Schulungen waren durchweg positiv, wie im nachstehenden Schaubild auszugsweise dargestellt.



Über den Rückmeldebogen wurden 9 Fragen zu Ablauf, Inhalten, dem Einbringen eigener Fragen und Zufriedenheit mit der Schulungsleitung gestellt. Zu 96% wurde die Schulung mit „gut“ – „sehr gut“ bewertet.

Das freut uns besonders, kann es doch als klares Indiz für die Praxisnähe und den Bezug zum Arbeitsalltag der Fallmanager/-innen betrachtet werden. So schauen wir positiv auf die kommende Zusammenarbeit mit dem Eigenbetrieb Neue Wege und begrüßen den persönlichen Kontakt, der durch die Schulungen zu vielen Fallmanager/-innen entstehen konnte.

7 Das Prisma-Team in Lampertheim und Wald-Michelbach

DR. CHRISTIAN GEßNER
(seit 01.06.99)



1,00 Personalstelle
Dipl. Psychologe, Psych. Psychotherapeut
Leitung der Gesamtstelle, Beratung in Lampertheim
AWO-Delegierter im Vorstand der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS), Mitglied der Steuerungsgruppe des HLS-Projekts COMBASS
Arbeitsschwerpunkte: Beratung, MPU-Schulungen, Angehörigen-Coachings, Qualitätsmanagement

GABRIELE MEYER
(seit 18.08.1997)



0,75 Personalstelle
Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Betriebliche Suchtberaterin, TZI- Gruppenleiterin
Beratung in Lampertheim und Außenstelle Wald-Michelbach
Vertretung in: AK betriebliche Suchthilfe, Soziales Netzwerk Wald-Michelbach und Lampertheim
Arbeitsschwerpunkte: Beratung, betriebliche Suchtberatung, Essstörungen

SABINE WEBER
(seit 01.01.1996)



0,40 Personalstelle
Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Fachberaterin Gesundheitsförderung, Papiliotrainerin
Fachstelle für Suchtprävention im Kreis Bergstraße
Vertretung in: AHEP, Kooperationskreis Rhein-Neckar
Arbeitsschwerpunkte: Papilio, Multiplikatorenberatung und -fortbildung, Qualitätsmanagement

MARTINA SARDI
(seit 01.12.2008)



0,60 Personalstelle
Dipl. Sozialpädagogin (FH)
In Ausbildung zur Systemischen Beraterin
Fachstelle für Suchtprävention im Kreis Bergstraße
Vertretung in: AHEP, Kooperation Lampertheim, Soziales Netzwerk Heppenheim, Zusammenarbeit mit dem staatlichem Schulamt, u.a.
Arbeitsschwerpunkte: Multiplikatorenberatung und -fortbildung, Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung individueller Präventionsprojekte

INGRID LENTZE
(seit 01.10.88)



0,75 Personalstelle
Verwaltungsangestellte in Lampertheim und Bens-
heim
Ausbildung in klientenzentrierter Gesprächsführung
nach Rogers (GWG)

8 Das Prisma-Team in Bensheim, Viernheim und Erbach

ANDREAS GOHLKE
(seit 01.11.96)



0,75 Personalstelle
Dipl. Sozialarbeiter (FH)
stellvertretende Leitung, Beratung in Bensheim
Vertretung in: Hilfeplankonferenz im Kreis Bergstraße
Regionalkonferenz Hessen Süd, AG Sucht im Kreis
Bergstrasse, AK AIDS, Sicherheitskommission
Arbeitsschwerpunkte: Beratung, pathologischer PC-
Gebrauch, Migration und Sucht, Schulprojekte („peer
education“), Qualitätsmanagement

HEIKE HARLOS
(seit 18.09.00)



0,75 Personalstelle
Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Beratung in Bensheim
Vertretung in: AK Gegen sexuellen Missbrauch, AK
Jugendliche und junge Erwachsene
Arbeitsschwerpunkte: Beratung, Essstörungen, MPU-
Schulung

MARKUS BRUSKA
(seit 16.05.08)



1,00 Personalstelle
Dipl. Sozialpädagoge (FH), Dipl.jur (FH)
Beratung in Bensheim und der Außenstelle Erbach
Vertretung in: AK Glücksspielsucht der HLS und des
fags
Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Prävention im
Bereich Glücksspielsucht

Jugend- und Drogenberatung

www.drogenberatung-prisma.de



Lampertheim
Tel.: 06206 - 54800

Bensheim
Tel.: 06251 - 64565

Viernheim
Tel.: 06204 - 6940
(Anmeldung über Bensheim)

Wald-Michelbach
Tel.: 0173 - 5358819
(Anmeldung über Lampertheim)

**Jugend- und Drogenberatung und Fachstelle Suchtprävention der
Fachberatung für Glücksspielsucht für Bergstraße und Odenwald**

